

# Was bedeuten die Straßennamen der Stadt?

## Soleil (Rue du)

Während der französischen Herrschaft wurde durch einen Erlass vom 29. Fructidor An VI (15. September 1798) die Rue des Capucins im Stadtzentrum in „Rue du Soleil“ umgetauft. Durch den Gemeinderatsbeschluss vom 16. Mai 1925 wurde dieser Name aber verdienstweise einer in Weimerskirch gelegenen Straße gegeben, die von der Rue Schetzel abzweigt und bis hin zum Fond St. Martin führt. Den Namen verdankt sie ihrer außergewöhnlichen Lage, die ihr eine ideale Sonnenbestrahlung gewährt, praktisch von Sonnenaufgang bis zu den letzten Strahlen des Tages. Leider wurde dieser Vorteil für die Bewohner der Rue du Soleil etwas durch die Errichtung gegenüber liegender Hochhäuser geschmälert. Unter der deutschen Besatzung war der Name „Rue du Soleil“ in „Sonnenberg“ eingedeutscht worden.

## Sources (Rue des)

Der „Unterkarrenweg“ in Weimerskirch, der die Rue Munchen-Tesch mit der Route d'Echternach verbindet, wurde durch Gemeinderatsbeschluss vom 16. Mai 1925 in Rue des Sources umgetauft, ohne Zweifel wegen der überaus zahlreichen Quellen, die sich an den Hängen des Grünwaldes befinden und die beinahe jedem dort gelegenen Haus hauseigenes Wasser liefern könnten. Während der deutschen Besatzung hieß die Rue des Sources „Quellenstraße“.

## Spoo (Rue Caspar Mathias)

Diese kleine Straße im Bahnhofsviertel verbindet den Boulevard de la Pétrusse mit der Rue Goethe. Ihren Namen führt sie seit dem 16. Mai 1925.

Caspar Mathias Spoo ist als Schriftsteller, Politiker und Patriot zu würdigen. Geboren wurde er am 5. Januar 1837 in Echternach als Sohn eines Porzellanarbeiters. In seiner Heimatstadt besuchte er die Primärschule und das Gymnasium, wurde aber schon in sehr jungen Jahren durch den frühen Tod seiner Eltern zu einer beruflichen Tätigkeit gezwungen, um für die jüngeren Geschwister sorgen zu können. Seine

Stelle als Postmeister gab er aber auf, um mit seinem Jugendfreund Andréi Duchscher die Eisenhütte in Wecker zu gründen. 1890 zog er nach Esch, wo er seine eigene Firma schuf.

1896 wurde Spoo, der stets einen ausgeprägten Sinn für soziale Probleme hatte, als sozialistischer Abgeordneter ins Parlament gewählt. Dieses Jahr sollte dann auch für die Wertschätzung der Luxemburger Mundart von großer Bedeutung werden. Bei seiner Eidesleistung am 10. November 1896 hielt er seine Antrittsrede vor der Abgeordnetenversammlung auf luxemburgisch. Dieses Wagnis löste bei den Mitgliedern des Hohen Hauses sowohl Erstaunen als auch helle Empörung aus. Nunmehr stand die Frage im Raum, ob das Luxemburgische in der Kammer zulässig sei, eine Frage, welche die Abgeordneten alle – bis auf eine Enthaltung und eine Ja-Stimme (die von Spoo selbst) – verneinten.

Was Spoo, der aus dem Volke kam und dem Herzen des Volkes Zeit seines Lebens nahe geblieben war, zu diesem Schritt veranlasst haben mag, ist wohl die Überzeugung, dass die Muttersprache auch auf jene Tribüne gehört, wo im Namen des Volkes Entscheidungen getroffen und Gesetze geschaffen werden, und dass das Volk das Recht habe, die Sprache seiner Regierenden zu verstehen.

Nach diesem Misserfolg wollte sich Spoo aber nicht so schnell geschlagen geben. 1912, bei der Ausarbeitung des Schulgesetzes, stellte er den Antrag, das Luxemburgische als Pflichtfach in den Schulunterricht aufzunehmen. Diesem Antrag stimmte die Regierung zu und beauftragte Nikolaus Welter mit dem Verfassen des Buches „Das Luxemburgische und sein Schrifttum“.

Von Spoo's eigener Mundartprosa sei besonders die Lebensgeschichte seiner Schwester Elisabeth hervorgehoben, *Sœur Marie du Bon Pasteur*. Diese hatte in sehr jungen Jahren den Geschwistern die Mutter ersetzen müssen, hatte dann aber später als Ordensschwester der „Doctrin Chrétienne“ in Algerien gewirkt. In dieser Erzählung sowie auch in anderen Kurzgeschichten brachte Spoo die Mundartprosa auf ein hohes literarisches Niveau.



„Papa Spoo“, wie er im Volksmund hieß, war ebenfalls ein begeisterter Verteidiger des „Renet“ von Michel Rodange. Es schmerzte ihn, dass dieses Werk infolge des Widerstandes gewisser Kreise nicht die verdiente Anerkennung fand. So zog er zu Vorlesungsabenden durch das Land und hielt auch unter Mitwirkung der Militärmusik im Cercle-Gebäude Deklamationsabende, um das berühmte Werk dem Volke näher zu bringen.

Spoo starb am 17. März 1914 an einem Schlaganfall. 1920 wurde sein literarischer Nachlass von Siggy vu Lëtzebuerg (Lucien Koenig) in einem Band mit dem Titel „Gesammelte Werke von C.M. Spoo“ herausgegeben.

Als Spoo einmal die Frage gestellt wurde, ob er Luxemburger sei, antwortete er: „*Gudde Frënd, ech humm déi Eier, déi Freed an dat Gléck, e Lëtzeburger ze sinn*“.

## Souper (Rue Jean)

Auf Limpertsberg gelegen zweigt diese Sackgasse von der Avenue de la Faïencerie ab und führt, parallel zur Rue Léandre Lacroix, entlang der Mauer des Centre Universitaire in einen Umgehungskreis. Ihren Namen erhielt sie am 12. November 1957, nachdem in der Gegend das alte Gelände der Rosenzüchter als Bauland erschlossen worden war. Jean Souper, 1834 geboren, galt als Pionier der Rosenzucht hier zu Lande. Zusammen mit seinem Schwager Pierre Notting gründete er 1855 eine Rosengärtnerei, die es in wenigen Jahren zu Weltruhm bringen sollte.

Jean Souper versuchte sich vor allem in der Zucht neuer Rosenarten; er und seine Nachfolger brachten es auf die stolze Zahl von 250, die sie in den Handel brachten und die für Luxemburg zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig wurden. In einer deutschen Fachzeitung werden Souper und Notting sogar als die „Rosenkönige von Luxemburg“ bezeichnet, denen Luxemburg den Ehrentitel „Stadt der Rosen“ verdankt. Aus ihrer Schule gingen andere bekannte Rosenzüchter hervor, so die Brüder Ketten und die Exporteure Bourg und Gemen, deren Namen sich auch in Limpertsberger Straßennamen wiederfinden. Ihre Rosen fanden den Weg in alle Herren Länder und waren besonders an den Fürstenthöfen Europas hoch geschätzt.

Jean Souper starb 1910; sein schönes Wohnhaus gotischen Stils mit dem warmen Rot seiner Fassaden steht an der Ecke der Avenue de la Faïencerie und der Rue Léandre Lacroix.

Noch in der jüngeren Vergangenheit war es von den Nachkommen Souper's, den Eheleuten Etienne-Heldenstein, bewohnt. Nach seiner Instandsetzung, bei der glücklicherweise das schöne Äußere berücksichtigt wurde, befindet es sich heute im Besitz von Versicherungsgesellschaften.

Zur weiteren Information verweisen wir auf den Artikel „Rosen vom Limpertsberg“ von Evy Friedrich in Nummer 18 von *Oms Stad*, ferner auf den Text zum Straßennamen „Rue des Roses“ in der Nummer 58 unserer Zeitschrift.